

### Die rumänischen Printmedien: Ausdruck und Motor der Demokratisierung

Lingner, Gudrun

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Forschungsbericht / research report

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lingner, G. (1997). *Die rumänischen Printmedien: Ausdruck und Motor der Demokratisierung*. (Berichte / BIOst, 13-1997). Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-42901>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Meinungen, die in den vom BUNDESINSTITUT FÜR OSTWISSENSCHAFTLICHE UND INTERNATIONALE STUDIEN herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

© 1997 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit vorheriger Zustimmung des Bundesinstituts sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.

Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,  
Telefon 0221/5747-0, Telefax 0221/5747-110; Internet-Adresse: <http://www.rrz.uni-koeln.de/extern/biost>

ISSN 0435-7183



## Inhalt

	Seite
Kurzfassung.....	3
1. Einleitung.....	7
2. Die Entwicklung der rumänischen Printmedien .....	8
2.1 Gleichgeschaltete Propagandaorgane unter Ceaușescu .....	8
2.2 Die Entwicklung der Presse ab Dezember 1989.....	9
2.3 Die heutige Presselandschaft .....	11
3. Rahmenbedingungen der rumänischen Presse.....	12
3.1 Legislativer Rahmen .....	12
3.2 Ökonomisch-technische Bedingungen .....	14
4. Die Informationsquellen der Presse.....	16
5. Fallstudien der zwei großen rumänischen Tageszeitungen .....	17
5.1 "România liberă".....	17
5.2 "Adevărul" .....	19
6. Journalisten als Akteure.....	22
6.1 Selbstverständnis und Ausbildungsstand.....	22
6.2 Organisation und Einkommensverhältnisse des Berufstandes .....	23
7. Vorschläge zur Unterstützung der rumänischen Printmedien .....	24
8. Ausblick .....	26
9. Literaturangaben .....	28
Summary .....	35

13. Januar 1997

Diese Studie entstand im Rahmen des Studienkollegs für internationale Aufgaben der Robert-Bosch-Stiftung.

Die Verfasserin unterrichtet z.Z. an der Universität Rouen.

Redaktion: Heinz Brahm



**Gudrun Lingner**

## **Die rumänischen Printmedien**

Ausdruck und Motor der Demokratisierung

Bericht des BIOst Nr. 13/1997

### **Kurzfassung**

#### *Vorbemerkung*

Unter der Diktatur Ceaușescus erlangte der Kommunismus in Rumänien ein ganz besonderes Gesicht, das sich auch im Bereich der Presse widerspiegelte. In kaum einem osteuropäischen Staat wurde bis zum Zusammenbruch des Systems so konsequent die Wahrheit verbogen, die Unwahrheit so umfassend propagiert und so geschickt Desinformation betrieben. Wer die Wirklichkeit verstehen wollte, konnte sich weder auf Worte verlassen noch auf das, was er mit eigenen Augen sah. Zeigte das Staatsfernsehen Ceaușescu, das "Genie der Karpaten", vor riesigen, erntereifen Maisfeldern, hieß das noch lange nicht, daß diese Felder existierten. Es konnte auch sein, daß Armeeinheiten die Maispflanzen Stengel für Stengel sorgfältig in den Boden gesteckt und vielleicht sogar noch nachkoloriert hatten.

Die jahrzehntelang praktizierte Verzerrung von Wirklichkeit und öffentlicher Meinung hat in der rumänischen Gesellschaft tiefe Spuren hinterlassen. Bestechlichkeit, Apathie und Mißtrauen gegen alles, was über den engsten Familienkreis hinausging, waren überlebensnotwendige Eigenschaften. Gerade diese Eigenschaften aber erweisen sich heute als fatal für die Konsolidierung demokratischer Strukturen in Rumänien. Denn für die Errichtung einer langfristig stabilen Demokratie reicht es nicht aus, auf wirtschaftlicher Ebene Reformen durchzuführen bzw. neue Institutionen zu schaffen. Nur durch gesellschaftliche Veränderung und das Entstehen einer öffentlichen Meinung kann eine dauerhafte politische Transformation gewährleistet werden. Nur wenn es gelingt, individuelle Initiative, Verantwortlichkeit, Engagement und Identifikation der einzelnen Bürger mit dem Ganzen zu wecken, wird sich die Demokratie in Rumänien festigen können. Es gilt, eine demokratische Gesellschaft jenseits des Staates zu schaffen, eine "civil society", die das tragfähige Fundament einer rumänischen Demokratie bilden könnte.

In diesen Zusammenhang ordnet sich die vorliegende Studie ein. Ausgangspunkt der Untersuchung war der Wille, durch Literaturarbeit und journalistische Praxis vor Ort eine gründliche Analyse und sachkundige Unterstützung der rumänischen Printmedien zu ermöglichen.

### *Ergebnisse*

1. Es ist postuliert worden, daß die Presse bei dem Bemühen um einen Neuanfang eine zentrale Rolle spielt. Die Situation der Presse spiegelt den Zustand einer Gesellschaft wider. Stellenwert, Struktur und Aufgabenfelder werden vom umgebenden politischen System geprägt. Rolle und Berufsnormen der Journalisten verändern sich in dem Maße, wie die Gesellschaft sich verändert. Die Studie beschreibt zunächst die Entwicklung der rumänischen Printmedien von gleichgeschalteten Propagandaorganen bis zu den heutigen relativ unabhängigen Publikationen. Basis für diese chronologische Darstellung ist die im Anhang aufgelistete Literatur. Die Analyse der heutigen Presselandschaft und die Problematisierung einiger Aspekte wurde darüber hinaus durch halbjährige journalistische Tätigkeit für drei rumänische Tageszeitungen in Bukarest ("Adevărul", "România liberă", "Allgemeine Deutsche Zeitung") sowie durch eine Vielzahl von Interviews fundiert.
2. Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die rumänischen Printmedien im Unterschied zu den audiovisuellen Medien seit 1989 eine tatsächliche Unabhängigkeit von Parteien und Regierung erlangt haben. Die Presse kann weitgehend frei und kritisch agieren. Pressefreiheit wird verfassungsmäßig garantiert, Zensur findet nicht statt. Diese Tatsachen werden von den rumänischen Journalisten als der größte Gewinn der Revolution vom Dezember 1989 angesehen. Die Presselandschaft ist sehr diversifiziert und dynamisch, und im internationalen Vergleich der Balkanstaaten steht Rumänien mit täglich 322 verkauften Zeitungen pro Tausend Einwohner an erster Stelle (UNESCO-Jahresbericht 1995).
3. Die Pressefreiheit in den Printmedien wird jedoch sowohl durch äußeren Druck als auch durch eigene Fehlleistungen gefährdet. Diese Gefährdung wird in den wirtschaftlich-technischen (Papierproduktion, Druck, Herstellungskosten und Verteilungsschwierigkeiten) und legislativen Rahmenbedingungen detailliert aufgezeigt. Auch der Informationszugang der rumänischen Presse, wichtige Voraussetzung der Pressefreiheit, ist nicht immer gewährleistet. Die anschließend vorgestellten Fallstudien konkretisieren die in den vorhergehenden Kapiteln allgemein dargestellten Probleme der rumänischen Printmedien. In die Präsentation der Zeitungen "Adevărul", "România liberă" und "Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien" ging eine linguistische Inhaltsanalyse der Ausgaben von jeweils zwei Monaten ein.
4. Auch zu Selbstverständnis, Ausbildungsstand und Organisation der Journalisten sowie zum journalistischen Niveau der Berichterstattung lassen sich einige kritische Anmerkungen machen. Mihai Creanga, ein bekannter rumänischer Journalist der Oppositionszeitung "România liberă", schrieb in diesem Zusammenhang, daß man nicht mehr die Repressalien der politischen Führung, sondern den eigenen Leichtsinns fürchten müsse. So pessimistisch diese Äußerung zunächst klingt, zeigt sie auch, daß rumänische Journalisten angefangen haben, über eigene Fehlleistungen nachzudenken, und so der erste Schritt zur Überwindung der "Kinderkrankheiten" der rumänischen Presse bereits vollzogen ist.
5. Jenseits aller dargestellten Probleme haben sich die Printmedien seit 1989 positiv entwickelt und tragen in essentieller Weise zur Bildung einer "civil society" in Rumänien

bei. Die Berichterstattung im Vorfeld der Parlaments- und Präsidentschaftswahlen vom November 1996 hat deutlich gezeigt, daß sich die Presse zum überwiegenden Teil ihrer Verantwortung bewußt ist.

6. Es werden folgerichtig konkrete Vorschläge gemacht, wie und in welchen Bereichen die weitere Entwicklung der Presse und Pressefreiheit in Rumänien unterstützt werden könnten. Es handelt sich dabei um Vorschläge, die aus Gesprächen mit Journalisten zusammengetragen und durch eigenen Erfahrungen ergänzt wurden.





## 1. Einleitung

Unter Nicolae Ceaușescu hatte die rumänische Presse einzig die Aufgabe, Weisheit und Stärke des "Conductators" zu preisen. Ganze Schwärme von Journalisten und Schriftstellern produzierten als "Hofpoeten" immer neue Lobeshymnen. Alle Schwierigkeiten, in denen sich das rumänische Volk in den letzten Jahrzehnten kommunistischer Herrschaft nur allzu offensichtlich befand, wurden verschwiegen. Über Unfälle oder Verbrechen durfte ebensowenig berichtet werden wie über real existierende Hungersnöte. Statt dessen druckten die Zeitungen seitenlange Grußtelegramme, in denen die jeweiligen Absender (Kombinate, landwirtschaftliche Genossenschaften, Pioniergruppen etc.) dem "Genossen Parteiführer" überschwenglich schilderten, wie glücklich sie seien, im prosperierenden Rumänien leben zu dürfen. Natürlich wußte jeder, wie solche Telegramme entstanden, aber man mußte dennoch gute Miene zum bösen Spiel machen.

Die jahrzehntelange Praxis, über Dinge zu berichten, die es nicht gab, und die tatsächlichen Ereignisse eisern zu verschweigen, hat die Presse in den Augen der rumänischen Bevölkerung diskreditiert und eine ganze Generation von Journalisten geschaffen, die kaum geeignet erscheint, die "vierte Gewalt" einer Demokratie zu konstituieren. Zum Zeitpunkt der Dezemberrevolution 1989 waren die Voraussetzungen für das Entstehen einer unabhängigen Qualitätspresse denkbar schlecht. Eine öffentliche Meinung gab es nicht, und alles, was über den engsten Familienkreis hinausging, erregte allenfalls Mißtrauen.

Aaron Rhodes, Vorsitzender der internationalen Helsinki Federation for Human Rights, äußerte sich im März 1996 auf einem internationalen Seminar in Bukarest ironisch über die inflationäre Verwendung des Schlagworts "civil society": "In fact, after 'coke' and 'ok', these are probably some of the most well known English words in the region. At the same time, the words mean different things to different people."<sup>1</sup> Rhodes bedauerte weiterhin, daß zwar gesellschaftliche Veränderung in aller Munde sei, jedoch wenig Sinnvolles dazu beigetragen würde und wurde.

In diesem Zusammenhang spielt die Entwicklung und Unterstützung der rumänischen Printmedien eine zentrale Rolle. Einerseits spiegelt sich in der Situation der Medien der Zustand einer ganzen Gesellschaft, und andererseits ist die durch die Presse geschaffene öffentliche Meinung eine gesellschafts- und systemverändernde Kraft. Als "vierte Gewalt" demokratischer Systeme ermöglicht sie pluralistische Interessenvertretung und Konsensbildung. Voraussetzung ist die Gewährleistung von Pressefreiheit, die von den journalistischen Akteuren sinnvoll und verantwortlich genutzt werden muß. Im Idealfall übernimmt die Presse derart die Aufgabe, eine offene, pluralistische Gesellschaft zu formen. Die Situation und Entwicklung der rumänischen Presse zu analysieren, zu verstehen und zu verbessern stellt insofern einen Beitrag zum Aufbau einer "civil society" dar.

---

<sup>1</sup> Siehe auch Aaron Rhodes: "The role of civil society in support of a sustainable democratic security order", in: Romanian Journal of International Affairs, Vol. II, 3/1996.

## 2. Die Entwicklung der rumänischen Printmedien

### 2.1 Gleichgeschaltete Propagandaorgane unter Ceaușescu

Die Presse war unter Ceaușescu streng zentralistisch organisiert und stand unter der totalen Kontrolle der Partei. Das kommunistische Presserecht von 1974 stellte dazu klar fest: "Die Presse hat die Aufgabe, ständig für die Verwirklichung der Politik der Kommunistischen Partei, der hohen Grundsätze der sozialistischen Ethik und Gerechtigkeit zu kämpfen."<sup>2</sup> Der totalitäre Personenkult um den Parteivorsitzenden gab die Linien vor, nach denen sich die Medien zu richten hatten.

Im westlichen Presseverständnis spielt die Informationsfunktion einer Nachricht eine zentrale Rolle, was die strikte Trennung zwischen Meinung und Nachricht sowie die Pflicht zur Aktualität und Relevanz bedingt. Das marxistisch-leninistische Presseverständnis postuliert hingegen die Vorherrschaft der Lehre, der sich die Berichterstattung bedingungslos unterwerfen muß. Der informative Gehalt einer Meldung im Sinne der Informationstheorie, d.h., daß sie "überraschend, neu, ungewohnt, unvorhersehbar"<sup>3</sup> ist, reichte folglich im kommunistischen Rumänien als Kriterium zur Veröffentlichung nicht aus. Relevant und druckbar war schlicht, was der "kommunistischen Sache" diene. Und diese wiederum wurde dem Wohle des Parteivorsitzenden Nicolae Ceaușescu und seiner Familie klar untergeordnet.

Presseorgane wurden nicht als wirtschaftliche Unternehmen angesehen, sondern als ideologische Einrichtungen zur propagandistischen Erziehung des Volkes. Alle Produktionskosten wurden subventioniert und Produktionsmittel standen unter der direkten Kontrolle der Partei. Die für die Produktion einer Zeitung erforderlichen Gelder wurden entweder von den Propagandaabteilungen der örtlichen bzw. zentralen Parteiorganisation zugewiesen, oder sie stammten direkt von ideologischen Abteilungen einzelner Ministerien<sup>4</sup>. Die redaktionellen Strukturen waren streng hierarchisch und hatten die Aufgabe, die Anweisungen der Propagandaabteilung des Zentralkomitees so reibungslos wie möglich umzusetzen. Einmal in der Woche wurden die verantwortlichen Herausgeber der damals fünf überregionalen Tageszeitungen<sup>5</sup> im Büro des zuständigen Sekretärs des ZK versammelt, um ihnen die "Leitlinien" für die bevorstehende Woche mitzuteilen. Auch Vertreter des Fernsehens und der zentralen Presseagentur nahmen an dieser Sitzung teil.

<sup>2</sup> Zitiert nach Peter Leonhardt: "Das rumänische Presserecht", in: Jahrbuch für Ostrecht XV/1 und XV/2, 1974.

<sup>3</sup> Klaus Merten: Struktur der Berichterstattung in der deutschen Tagespresse, Bielefeld 1979, S. 10.

<sup>4</sup> Vgl. Mihai Coman: "Rumänischer Journalismus in einer Übergangsperiode (1990-1992)", in: Gerd Hallenberger/Michael Krzeminski: Osteuropa - Medienlandschaft im Umbruch, Berlin 1994, S. 81f.

<sup>5</sup> Diese Zeitungen waren: 1) "Scînteia", das Organ der Partei und Vorläufer der heutigen "Adevărul"; 2) "România liberă", damals die Zeitung der Dachorganisation "Front der sozialistischen Demokratie und Einheit"; 3) "Tineretul Liber", eine auf die Jugend zugeschnittene Zeitung; 4) der deutschsprachige "Neue Weg", aus dem die heutige "Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien" hervorgegangen ist; und 5) die Zeitung der ungarischen Minderheit.

Hugo Hausl, der damals als Chefredakteur den "Neuen Weg" vertrat, schilderte in einem späteren Interview, wie umfassend die Anweisungen ausfielen: "Uns wurde gesagt wo's langgeht, so genau, daß sich die rumänischen Zeitungen glichen, wie ein Ei dem anderen. (...) Auch die Fotos wurden ausgesucht. Da hatte keine Redaktion ein Einspruchsrecht. Die sind immer retuschiert und montiert worden. Wenn Ceauşescu z.B. mit Herrn Kohl zusammengekommen ist, dann wurden Herrn Kohl die Beine abgeschnitten, weil Ceauşescu ja ein etwas kleinwüchsiger Mann war. (...) Die Auslandsinformation war gefiltert, und die wichtigsten Informationen, die sich auf die Regierungstätigkeit und ähnliches bezogen, bekamen wir gestellt und durften nichts Eigenes leisten."<sup>6</sup> Innerhalb der Redaktionen achteten dann die "geschäftsführenden Herausgeber" darauf, daß die Direktiven des Zentralkomitees unbedingt eingehalten wurden. Die Journalisten schrieben Artikel mit vorab bestimmtem Inhalt und Überschriften. Auf umfassende Recherche, Wahrheitsgehalt oder Neuigkeit der Nachricht kam es nicht an.

Viele Journalisten haben unter dieser strengen Zensur gelitten. Sie entwickelten eine doppelbödige Sprache, um sich vor dem ideologischen Zwang zu schützen. Sie versuchten, zwischen den Zeilen eine Botschaft an die Leser zu senden. Aber was im Bereich der Literatur und Kultur noch manchmal gelang, war in der politischen Berichterstattung nicht möglich. "Wir haben unsere Sprache mißbraucht", schrieb eine Redakteurin in der ersten Ausgabe ihrer Zeitung nach der Revolution, "eine Flut von superlativischen Adjektiven verwendet, und der bombastische Stil liegt uns im Magen. (...) Aber es gibt uns noch. Wir können nun frei sagen und schreiben, was uns die Kehle zugeschnürt hat. (...) Ich komme mit mehr Arbeitslust in die Redaktion. Während die Schüsse verhallen, lernen wir schreiben."<sup>7</sup>

## 2.2 Die Entwicklung der Presse ab Dezember 1989

Die optimistische Aussage "Während die Schüsse verhallen, lernen wir schreiben" ist typisch für die euphorische Aufbruchstimmung, die in Rumänien direkt nach den revolutionären Dezembertagen herrschte und auch die Journalisten voll erfaßt hatte. In den ersten Monaten nach dem Umbruch entwickelten sich die rumänischen Printmedien explosionsartig und waren mit Sicherheit ein Motor der demokratischen Entwicklung, während die elektronischen Medien stärker in der staatlichen Einflußsphäre verblieben. Eine Vielzahl von neuen Printmedien wurde gegründet, und die Auflagenzahlen der bereits existierenden Zeitungen schnellten in unglaubliche Höhen. "România liberă" beispielsweise, die vor dem Umsturz noch mit ca. 290.000 Exemplaren erschienen war, hatte im Frühjahr 1990 eine Auflage von 1,3 Millionen. "Adevărul", die ehemalige Parteizeitung "Scînteia", brachte es mit Hilfe der noch aus kommunistischen Zeiten stammenden Abonnements sogar auf zwei Millionen<sup>8</sup>. Informationsbedarf und Leselust vor allem der städtischen Bevölkerung schienen schier

---

<sup>6</sup> Zitiert nach: Egon Schuster: Vom Huldigungstelegramm zur Information, Bochum 1992, S. 193-194.

<sup>7</sup> Edda Reichrath in: "Neuer Weg", 27.12.1989.

<sup>8</sup> Siehe Peter Gross: "Rumäniens Massenmedien: Neue Vielzahl und ungewisse Zukunft", in: Media Perspektiven, 2/1991, S. 90-95.

unersättlich. Besonders Skandalmeldungen, Berichte über Verbrechen oder Unfälle, die es in der kommunistischen Presse überhaupt nicht gegeben hatte, waren sehr erfolgreich.

Doch das Leseinteresse erstreckte sich auch auf politische oder soziale Informationen. Endlich schien Wirklichkeit und Berichterstattung übereinzustimmen, endlich konnte man in der Zeitung auch Kritik an der Regierung lesen oder Schilderungen des schwierigen Alltags, mit dem alle zu kämpfen hatten. Jede Meldung wurde verschlungen, und die Presse erfreute sich hoher Anerkennung. Das gedruckte Wort galt als absolut wahr. Zeitungen waren preiswert und generell von geringerem Umfang (ca. vier Seiten). Vor den Kiosken bildeten sich lange Schlangen, und es war durchaus normal, drei bis vier Zeitungen am Tag zu lesen.

Ende 1990 waren diese traumhaften Zeiten der rumänischen Printmedien bereits vorbei. Die Auflagenzahlen gingen drastisch zurück, die Zeitungspreise hingegen stiegen. Das lag vor allem an der im Februar durch Dekret bestimmten Selbstfinanzierung der Zeitungen sowie der allgemeinen Preisfreigabe vom November 1990, die auch die bis dahin subventionierten Papierpreise betraf. Die staatliche Papierfabrik "Letea" konnte der sprunghaft gestiegenen Nachfrage nicht nachkommen. Es kam zu Verknappung, Verteuerung und ersten Papierrationierungen. Schon während der ersten "Papierkrise" im April 1990 (in Zeiten des Präsidentschaftswahlkampfes) mußten viele Zeitungen ihren Umfang reduzieren bzw. konnten ihn nicht in gewünschter Weise vergrößern (z.B. "România liberă"). Einige Organe der Tagespresse verzichteten aus Papiermangel auf eine Ausgabe pro Woche<sup>9</sup>.

Seit 1991 zeichnet sich eine von wirtschaftlichen Schwierigkeiten gezeichnete Entwicklung der Printmedien ab. Viele, vor allem Wochenblätter und kleinere Zeitungen, stellten ihr Erscheinen wieder ein. Andere kämpfen ums Überleben, im Notfall auch auf Kosten der redaktionellen Meinungsfreiheit und Ausgewogenheit. Schwierigkeiten vor allem in der Papierproduktion und im Vertrieb halten an, die Nachfrage sinkt. Die rumänischen Leser sind der immer neuen Skandalberichte, die dann kaum konkrete Folgen haben, müde geworden. Die inzwischen stattgefundene Polarisierung der Presselandschaft sowie der oft sehr emotional-aggressive Stil tragen darüber hinaus zu einem spürbaren Verlust an Glaubwürdigkeit der Printmedien bei. Vor allem kleinere Zeitungen arbeiten unprofessionell und haben kaum Zugang zu ergiebigen Informationsquellen. So kommt es häufig vor, daß schlicht Gerüchte kolportiert werden, die politischen Zielen dienen.

Verlust an Glaubwürdigkeit, Verschlechterung des Lebensstandards der Bevölkerung sowie Erhöhung der Produktionskosten und Preise haben dazu geführt, daß die rumänischen Zeitungen nach dem anfänglichen Höhenflug an Einfluß eingebüßt haben. Nach einer im Juli 1996 veröffentlichten Umfrage des unabhängigen soziologischen Forschungszentrums "CURS" in Bukarest beziehen nur noch ca. 6% der Bevölkerung politische Informationen hauptsächlich aus der Zeitung.<sup>10</sup> Die Chefredakteure der großen überregionalen Publikationen zeigen sich

---

<sup>9</sup> So z.B. der "Neue Weg", siehe dazu: Egon Schuster: Vom Huldigungstelegramm zur Information, Bochum 1992, S. 50.

<sup>10</sup> Siehe "De unde aflați cele mai multe lucruri despre viața politică din țară?", in: Barometrul de Opinie Publică, "CURS" Veröffentlichung, Juli 1996, S. 23-24.

jedoch optimistisch. "Immer noch geben die Zeitungen den Ton der politischen Kommentare an", behauptet z.B. Petre Mihai Băcanu von der "România liberă".<sup>11</sup> In der Tat läßt sich beobachten, daß bestimmte Themen (vor allem Korruptionsaffären) nach wie vor allein durch die Behandlung in den Printmedien an die Öffentlichkeit und manchmal auch vors Gericht gelangen. Man kann auch davon ausgehen, daß die in der unabhängigen Presse ständig geäußerte Kritik an dem Ex-Präsidenten Ion Iliescu und seiner Regierung einen nicht unerheblichen Beitrag zum Wahlsieg der rumänischen Opposition unter Emil Constantinescu bei den allgemeinen Wahlen im November 1996 geleistet hat.<sup>12</sup>

### **2.3 Die heutige Presselandschaft**

Trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten erscheinen in Rumänien sehr viele Printmedien (Experten schätzen die Gesamtzahl auf 600-800)<sup>13</sup>, die teilweise so kleine Auflagen haben, daß sie nur durch Finanzhilfen reicher Geschäftsleute oder Parteien überleben.

Fast alle Zeitungen sind als Aktiengesellschaften organisiert und bezeichnen sich als unabhängig. Offen von der Regierung subventioniert werden nur noch Kulturzeitungen und Blätter der nationalen Minderheiten. "Vocea României", das Sprachrohr der Regierung, und "Dimineața", die Zeitung des Präsidialamtes, wurden sehr wenig gelesen und kaum ernstgenommen<sup>14</sup>. Die meisten Printmedien standen, vor allem wenn sie sich aufgrund ihrer Auflagenzahlen oder Werbeeinnahmen einen wirtschaftlichen Spielraum für redaktionelle Unabhängigkeit geschaffen haben, der seit 1989 amtierenden Regierung sowie der Regierungspartei PDSR sehr kritisch gegenüber. Man warf ihnen das Verschleppen der notwendigen radikalen Reformen vor allem in der Wirtschaft vor. Da sich seit der Revolution vom September 1989 fortdauernd die gleichen Gruppierungen an der Macht befanden, die zu einem großen Teil auch im Kommunismus Schlüsselpositionen innehatten, entstand ein Dickicht aus Klientelbeziehungen, Pfründesicherung und Korruption.

In den unabhängigen Printmedien war der Wunsch nach einem Machtwechsel im Herbst 1996 deshalb vorherrschend,<sup>15</sup> und die Regierungspartei PDSR hatte generell ein negatives Image. Dies zeigte sich bereits in den Lokalwahlen vom Juni 1996, in denen die damalige Regierungspartei vor allem in den Städten, wo traditionell am meisten Zeitungen gelesen werden, schlechte Ergebnisse hinnehmen mußte. Auf einem außerordentlichen Parteitag der PDSR am 26. Juli 1996 zog Generalsekretär Viorel Hrebenciuc Bilanz und stellte fest, die Partei habe es nicht geschafft, "eine glaubwürdige Pressearbeit zu leisten". Adrian Năstase, Vorsitzender des Abgeordnetenhauses und Exekutivdirektor der Partei, ging noch einen Schritt weiter und bezeichnete das Verhältnis der PDSR zu den Massenmedien als "gestört". Er führte aus, das

---

<sup>11</sup> In einem von der Verfasserin aufgezeichneten Interview.

<sup>12</sup> Vgl. dazu Anneli Ute Gabanyi: "Kommunalwahlen in Rumänien", in: Südosteuropa, 45. Jg., 11-12/1996, S. 796-797.

<sup>13</sup> Siehe Mihai Coman, Dekan der Bukarester Fakultät für Journalistik, in: "22", 6.3.1996, S. II.

<sup>14</sup> Das ergaben zahlreiche Interviews sowie auch die Auflagenzahlen im Sommer 1996.

<sup>15</sup> Das bestätigten unzählige private Gespräche mit Journalistenkollegen sowie Interviews mit den Chefredakteuren der großen überregionalen Tageszeitungen "Adevărul", "România liberă" und "Ziua".

müsse sich im Hinblick auf die allgemeinen Wahlen im Herbst unbedingt ändern. Gleichzeitig drohte er auch einigen besonders oppositionsfreundlichen Zeitungen wie "România liberă" oder "Ziua", demnächst "jedweden Kontakt abubrechen, wenn sie mit ihrer unseriösen und die Wirklichkeit verformenden Berichterstattung"<sup>16</sup> so fortführen. Daß derartige Drohgebärden nicht angetan waren, das Verhältnis zwischen der unabhängigen Presse und der PDSR zu verbessern, ist selbstverständlich.

Ein Machtwechsel war in den Augen vieler Journalisten und politischer Beobachter allein deshalb anstrengenswert, um zu zeigen, daß in einer Demokratie dauerhaft eigensüchtige oder unverantwortliche Politik durch Abwahl bestraft werden kann. Die Einstellung, daß manche der amtierenden Politiker diese "Lektion" nötig hätten, ließ sich bei allen größeren überregionalen Tageszeitungen nachweisen.

### **3. Rahmenbedingungen der rumänischen Presse**

#### **3.1 *Legislativer Rahmen***

In Rumänien gibt es kein Pressegesetz, was in Journalistenkreisen überwiegend begrüßt wird. Seit 1990 wurden mehrere diesbezügliche Gesetzesinitiativen des Senates bzw. des Abgeordnetenhauses diskutiert und verworfen, jedesmal begleitet von negativen Schlagzeilen. Die großen Journalistenverbände (z.B. UZPR) fordern hingegen schon seit Jahren ein Gesetz, daß eine Art Berufsdefinition der Journalisten verankern soll. Mehrere Gesetzesvorlagen sind im Laufe der Jahre ausgearbeitet und dem Parlament vorgelegt worden. Bislang wurde aber in keiner der beiden Parlamentskammern darüber befunden.<sup>17</sup>

Die Ablehnung eines Pressegesetzes erwächst aus der Befürchtung, daß eine legislative Regelung auch repressive Passagen enthalten könnte bzw. unklare Formulierungen, die eine willkürliche Anwendung ermöglichen und die Pressefreiheit einschränken würden. Das Mißtrauen gegenüber der Legislative war bislang überaus groß. Adrian Ursu, Chef der innenpolitischen Redaktion der Tageszeitung "Adevărul", drückte es im Sommer 1996 stellvertretend für fast alle Berufskollegen so aus: "Auf Grundlage des Strafrechts werden bereits bedenkliche Urteile gegen Journalisten gefällt. Jedes Pressegesetz gäbe der jetzigen Regierung nur ein weiteres Instrument in die Hand, Pressefreiheit einzuschränken."<sup>18</sup>

Zur Zeit bewegen sich die rumänischen Journalisten in einem Geflecht aus folgenden Regelungen:

1. In Art. 30 der Verfassung wird Meinungsfreiheit und das Recht auf freie Meinungsäußerung garantiert. Zensur wird in jedem Falle untersagt, Printmedien dürfen frei gegründet und nicht verboten werden. Gleichzeitig setzt Art. 30 auch eine

---

<sup>16</sup> Eigene Aufzeichnung der Rede auf dem Parteitag.

<sup>17</sup> Siehe Bericht über die Landeskonferenz der UZPR in Zibin, in: Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien, 10.12.1996, S. 5.

<sup>18</sup> Von der Verfasserin am 13. Juli 1996 durchgeführtes Interview.

Einschränkung dieser Freiheiten fest: Die geäußerte Meinung darf weder die Würde, Ehre oder Privatsphäre der Person verletzen noch Staat oder Nation schmähen. Weitere Gesetze sollen regeln (Art. 30, Abs. 8), wann der Tatbestand der Schmähung, Beleidigung etc. vorliegt und wie er bestraft werden soll.

2. Solche ergänzenden Gesetze wurden bislang nicht verabschiedet. Zweimal schon ist der Versuch, das veraltete Strafrecht zu reformieren, an fehlender Zustimmung im Abgeordnetenhaus oder Senat gescheitert. Bis auf weiteres gilt deshalb noch das StGB der kommunistischen Ära. Darin gibt es zwar keine pressespezifischen Artikel, Journalisten geraten aber häufig aufgrund der folgenden Artikel in Bedrängnis:

§ 205 StGB ⇒ Tatbestand der "Beleidigung", vorgesehenes Strafmaß sind Geldbußen und/oder Freiheitsentzug bis zu drei Monaten;

§ 206 StGB ⇒ "Verleumdung", Geldstrafen und/oder Freiheitsentzug bis zu einem Jahr;

§ 238 StGB ⇒ "Beleidigung oder Verleumdung von Behörden oder öffentlichen Würdenträgern", Freiheitsentzug bis zu drei Jahren; kann in Verbindung mit "tätlichem Angriff" auf fünf Jahre erhöht werden.

Aktuelle Beispiele belegen, daß die rumänischen Gerichte diese Artikel des Strafrechts nicht immer im Dienste der Pressefreiheit interpretieren.<sup>19</sup> Deshalb warteten die Journalisten bislang eher mißtrauisch auf den nächsten Reformversuch des Strafrechts, der nach den Präsidentschaftswahlen im November 1996 vorgesehen ist. Im Herbst 1995 hatte es die letzte in der Abgeordnetenversammlung beschlossene Neufassung gegeben, die die Paragraphen § 205, § 206 und § 238 speziell für Journalisten verschärfte und nur nach großem Protest der Presse zurückgenommen wurde. Wie die Reform des Strafrechts nun nach dem Machtwechsel in Bukarest ausfallen wird, bleibt abzuwarten.

---

<sup>19</sup> Im Juli 1996 wurden zwei Journalisten aus Konstanza, Radu Mazăre und Constantin Cumpănă, wegen Verleumdung in letzter Instanz zu sieben Monaten Freiheitsentzug, hohen Geldstrafen und einjährigem Berufsverbot verurteilt. Die Journalisten hatten über einen Skandal innerhalb des Bürgermeisteramtes von Konstanza berichtet, der sich als wahr erwies. Der in den Skandal verwickelte Vizebürgermeister trat zurück, eine involvierte Juristin wurde versetzt. Der von beiden erhobenen Klage auf Verleumdung wurde jedoch stattgegeben. Der Strafvollzug wurde bis zum 30. August 1996 ausgesetzt. Nur eine Begnadigung durch Präsident Iliescu hätte die Strafe aufheben können. Beide Journalisten weigerten sich jedoch, ein Gnadengesuch einzureichen.

Ein weiterer bekannter Fall ist Sorin Roşca Stănescu, Direktor der oppositionellen Tageszeitung "Ziua", sowie die Journalistin Tana Ardeleanu. "Ziua" hatte im Mai 1995 eine Artikelserie von Tana Ardeleanu veröffentlicht, die behauptete, Iliescu sei in seiner Moskauer Studienzeit vom KGB rekrutiert worden. Präsident Iliescu klagte daraufhin wegen "Beleidigung von Würdenträgern". Die Anklage hat für Sorin Rosca Stănescu eine dreijährige Freiheitsstrafe gefordert. Trotz weltweiter Proteste, z.B. durch "Reporters sans Frontieres", wurde bis zum Herbst 1996 am Prozeß festgehalten.

Die Proteste richten sich vor allem gegen das unangebracht hoch erscheinende Strafmaß sowie den Artikel § 238 überhaupt, der durch die spezielle Bestrafung bei Beleidigung von "Würdenträgern" zwei Kategorien von Staatsbürgern zu schaffen scheint: Staatsbeschäftigte, die man nicht angreifen darf, und "Bürger zweiter Klasse". Eine solche Differenzierung sei verfassungsfeindlich, so der rumänische Richter Corneliu Turianu. Wie und ob derartige Argumente den Prozeßablauf beeinflussen werden, wird sich zeigen.



3. Weiterhin gilt in Rumänien die Europäische Konvention für Menschenrechte (Rom 1950), die das rumänische Parlament 1994 ratifiziert hat.<sup>20</sup> Auch hier werden in Art. 10 Meinungsfreiheit und Recht auf freie Meinungsäußerung festgeschrieben und bestimmte Einschränkungen (Individual- und Schutzrechte des einzelnen) vorgenommen.
4. Art. 31 der rumänischen Verfassung verankert das Recht des Bürgers auf Information. Darüber hinaus gibt es aber kein konkretisierendes Gesetz. Im Gegenteil gefährden zwei seit 1995 diskutierte Gesetze (Gesetz über Staatsgeheimnis und Gesetz über Betriebsgeheimnis) den ungehinderten Informationszugang der Presse. Leider sind darin die Formulierungen, was als Staats- bzw. Betriebsgeheimnis anzusehen ist, recht unscharf.

### 3.2 *Ökonomisch-technische Bedingungen*

Die meisten rumänischen Printmedien befinden sich in einer wirtschaftlich delikaten Lage, und von ausnahmslos allen Journalisten oder Medienexperten wird diese Tatsache als eigentliche Gefahr für die Pressefreiheit bezeichnet. Werbeeinnahmen sind geringer als in Westeuropa,<sup>21</sup> was neben den bürokratischen Hemmnissen sicher der Hauptgrund dafür ist, daß westliche Medienkonzerne in Rumänien bislang kaum investiert haben. Die Papierpreise steigen ständig, die Verteilung verteuert sich – und doch muß der Verkaufspreis so niedrig gehalten werden, daß die Zeitung für die Leser auch erschwinglich bleibt. Heute schon können sich Rentner, Arbeitslose oder andere sozial schwächer gestellte Gruppen den "Luxus" des Zeitungslesens schlicht nicht mehr leisten. Darin liegt sicher eine der Erklärungen für die absolute Dominanz des staatlichen Fernsehens im Nachrichtenbereich: Rundfunk- und Fernsehgebühren sind unerheblich, eine Tageszeitung kostet soviel wie ein Brot.

Meist überleben die Presseorgane mit kleineren Auflagen nur, weil sie von Geschäftsleuten, Parteien oder anderen Gruppierungen finanziert werden. Diese Abhängigkeit hat natürlich direkte Auswirkungen auf die Meinungsfreiheit der Redaktionen. Es wurden auch schon Fälle aufgedeckt, in denen Mafiakreise die Herausgabe einer Zeitung lediglich zur Geldwäsche benutzten.<sup>22</sup> "Die Presse kann unter den gegenwärtigen Umständen nicht finanziell unabhängig sein"<sup>23</sup>, bestätigt auch Mihai Coman, Dekan der Fakultät für Journalistik in Bukarest.

Einen nicht unbeträchtlichen Einfluß auf die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Printmedien hat in Rumänien die Regierung. Ihr gehört die einzige Fabrik für Zeitungspapier, nämlich "Letea" in Băcau, sowie das einzige überregionale Vertriebssystem, "Rodipet". Ein Großteil der Blätter wird in der ebenfalls staatlichen Bukarester Druckerei "Coresi" gedruckt. Hinzu kommt, daß so gut wie alle überregionalen Tageszeitungen ihren Sitz in dem riesigen

<sup>20</sup> Das Gesetz Nr. 30/1994, mit dem die Europäische Menschenrechtskonvention ratifiziert wurde, ist veröffentlicht in: Monitor Oficial, Nr. 135, 31.5.1994.

<sup>21</sup> Bei "Adevărul" z.B. nur 30% der Einnahmen. "România liberă" hat traditionell einen umfangreicheren Werbeanteil, aber auch hier sind die Werbeeinnahmen verglichen mit westdeutschen Zeitungen geringfügig.

<sup>22</sup> So Petre Mihai Băcanu von der "România liberă" im Interview; auch Emmerich Reichrath, Chefredakteur der "Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien", hatte solche Fälle in einem Gespräch erwähnt.

<sup>23</sup> Siehe "22", Nr. 24, 6.3.1996, S. II.

Pressehaus im Bukarester Norden haben, das ebenfalls Staatseigentum ist. Nach dem Machtwechsel im November 1996 stellt sich nun die Frage, wie die neue Regierung mit diesen Monopolverhältnissen umgehen wird.

Von seiten der unabhängigen Presse wurden bislang immer wieder Beschwerden geäußert, daß die ehemalige Regierung ihr staatliches Monopol in für die Presse lebensnotwendigen Bereichen auch politisch genützt habe. (Das erklärten übereinstimmend die Chefredakteure von "Adevărul", "România liberă", "Ziua" und der "Allgemeinen Deutschen Zeitung".) Beispielsweise wurde angeführt, daß "Letea" bereits zweimal exakt zu Wahlkampfzeiten wegen "Reparatur" oder, wie im Kommunalwahlkampf von 1996, wegen "Modernisierung" die Papierproduktion einstellte. Importiertes Papier ist jedoch teurer, und nicht alle Zeitungen verfügen über größere Vorräte an rumänischem Papier bzw. die Mittel, ausländisches Papier zu kaufen. In regelmäßigen Abständen traten seit 1989 "Papierkrisen" auf, und die dafür angegebenen "technischen Gründe" waren nicht immer nachvollziehbar. Ebenso willkürlich erscheint die von "Letea" betriebene Preispolitik.

Der einzige Weg, die Papierprobleme der unabhängigen Presse zu lösen, wäre, das staatliche Monopol zu brechen. Es gibt auch bereits Überlegungen dazu. "România liberă" hat beispielsweise eine "feasibility study" für eine zweite rumänische Papierfabrik erstellen lassen. Leider scheitern derlei Projekte bislang am fehlenden Startkapital.<sup>24</sup>

Auch mit dem staatlichen Vertriebsunternehmen "Rodipet" liegen viele Redaktionen im Streit. "Adevărul" und "România liberă", die beiden größten seriösen Tageszeitungen des Landes, klagen, daß "Rodipet" ihre Zeitungen nicht absprachegerecht (d.h. in richtiger Zahl, am richtigen Tag, am richtigen Ort) zum Verkauf bringe. (Von ihnen selbst in ländlichen Gebieten durchgeführte Stichproben bestätigten diese Klagen.) Folge sei, daß weniger Exemplare verkauft würden, was "Rodipet" wiederum dazu veranlasse, immer weniger Zeitungen zur Verteilung zu übernehmen. "Adevărul" (150.000 Gesamtauflage) kann nur 11.000 Zeitungen im Straßenverkauf über das staatliche Netz zum Verkauf bringen, mehr Exemplare bezeichnet "Rodipet" als "unverkäuflich". In der rumänischen Provinz gäbe es aber durchaus mehr Nachfrage, wie die Verkaufszahlen der dortigen privaten Vertriebsfirmen zeigen.

Kurz nach der Revolution wurden einige Male bündelweise Zeitungen aus fahrenden Zügen geworfen.<sup>25</sup> Heute sind die "Disfunktionalitäten" im staatlichen Verteilernetz nicht mehr so kraß, in ihrer Summierung aber nicht weniger fatal für die unabhängige Presse. Daß die Regierung unter Präsident Iliescu als Betriebseigentümerin an diesen Mißständen nicht ganz unschuldig war, wird auch daran deutlich, daß regierungsnahe Blätter von solcherlei Problemen nicht betroffen waren.

Die in westeuropäischen Staaten durchaus üblichen Vergünstigungen für das Pressewesen, wie z.B. Spezialtarife bei der postalischen Verteilung der Abonnements, Senkung der Mehr-

---

<sup>24</sup> Nach Angaben von Petre Mihai Băcanu wären rund 30 Millionen Dollar nötig.

<sup>25</sup> So Petre Mihai Băcanu, Chefredakteur der "România liberă". Seine Schilderungen wurden mehrfach von anderer Seite bestätigt.

wertsteuer bei Zeitungspapier, spezielle Telefentarife etc., gibt es in Rumänien nicht. In steuerlicher Hinsicht wirkt sich nachteilig aus, daß die rumänischen Finanzbehörden die Presseunternehmen zum Dienstleistungssektor zählen. Zwar hat "Adevărul" im Winter 1994 vor Gericht erreichen können, als Produktionsunternehmen eingestuft zu werden, doch wird diese Regelung nicht automatisch auf alle Zeitungen übertragen.

#### 4. Die Informationsquellen der Presse

Der Zugang zu Informationen stellt für rumänische Journalisten oftmals ein Problem dar, das sich verschärft, je kleiner das Blatt wird. "Bei uns werden Informationen entweder bestellt oder gekauft oder gestohlen oder schlicht und ergreifend einfach erfunden", so beschreibt der Chefredakteur der "România liberă", Petre Mihai Băcanu, den täglichen Kampf der Zeitungen um interessantes Material.<sup>26</sup> Vor allem Ministerien haben leider ein Stück Mentalität aus den kommunistischen Zeiten beibehalten und geben offiziell so gut wie keine Meldungen heraus, die für die Presse von Bedeutung sein könnten. Zwar verfügen fast alle Stellen über einen Pressesprecher, dessen Aufgabe beschränkt sich jedoch in vielen Fällen darauf, allgemeine Formeln zu verbreiten und bedauernd zu erklären, man könne aus Gründen der Geheimhaltung zu dieser oder jener Frage keine nähere Auskunft geben. Gerade wenn man zu aktuellen, etwas heikleren politischen Themen Information haben möchte, beißt man, wie ich selbst erfahren konnte,<sup>27</sup> auf ministerielles Granit.

Der Großteil der von rumänischen Journalisten verarbeiteten Inlandsinformationen stammt aus inoffiziellen Quellen, d.h. "Indiskretionen" durch persönlich bekannte Informanten. Solche Hinweise sind sicher oft äußerst interessant, haben aber den Nachteil, daß sie kaum überprüfbar sind. Die bei westlichen Zeitungen eherne Regel, eine Nachricht erst dann zu veröffentlichen, wenn sie von einer zweiten unabhängigen Quelle bestätigt wird, kann deshalb in Rumänien nicht eingehalten werden.

Meldungen der internationalen Nachrichtenagenturen stellen vor allem für Auslandsnachrichten eine existentielle Informationsquelle dar, da keine rumänische Zeitung über eigene Auslandskorrespondenten verfügt. Die internationale Berichterstattung ist generell das Stiefkind der rumänischen Printmedien, die sich sehr stark auf die nationalen Ereignisse konzentrieren. Zwar haben sich die nationalen Agenturen nach Ansicht der Journalisten seit 1990 stark verbessert, sie weisen aber noch einige Mängel auf. Die aus der früheren kommunistischen Monopolagentur "Agerpress" entstandene "Rompres" bringt beispielsweise zu wenig selbst recherchiertes oder kritisches Material. Die Meldungen sind oft stilistisch schwach und nicht aktuell genug. "Mediafax", die wichtigste nach 1990 neu gegründete Agentur, ist in dieser

---

<sup>26</sup> Petre Mihai Băcanu auf einer öffentlichen Diskussion auf dem von "22" am 24./25. Februar 1996 in Bukarest organisierten internationalen Seminar über Pressefreiheit.

<sup>27</sup> Zum Beispiel bei meinen Recherchen für einen Bericht über die Schlangeninsel, der schließlich in der "Süd-deutschen Zeitung" sowie der "Allgemeinen Deutschen Zeitung für Rumänien" erschien. Fünfmal wendete ich mich an die zuständige Stelle im Außenministerium, um schließlich lediglich die Kopie eines bereits erschienenen Zeitungsartikels zu erhalten.

Hinsicht besser, hat aber nicht so gut ausgebaute landesweite Strukturen wie "Rompres". Nach der Revolution sind auch einige regionale Agenturen entstanden, wie z.B. "ASIS-Iași", die gut arbeiten, aber nur einen jeweils kleinen Raum abdecken. Viele der neu gegründeten Agenturen können nur sehr niedrige Gehälter zahlen, weswegen sie große Schwierigkeiten haben, professionell, schnell und gut arbeitende Journalisten zu engagieren.

## 5. Fallstudien der zwei großen rumänischen Tageszeitungen

### 5.1 "*România liberă*"

"România liberă" erschien schon unter dem gleichen Namen während der kommunistischen Diktatur. Die Redaktion erklärt die Tatsache der Namenskontinuität dadurch, daß die Zeitung bereits 1877 gegründet worden sei, immer im Namen von Freiheit und Demokratie geschrieben habe und dann nur von den Kommunisten "mißbraucht" wurde. Heute trage man wieder stolz den alten Namen.<sup>28</sup> Die Zeitung wurde vor 1989 von der "Front der sozialistischen Demokratie und Einheit", einer Art Dachorganisation der rumänischen Parteiorganisationen, herausgegeben und hielt sich in der üblichen Form an die strengen Vorgaben des kommunistischen ZK. Sie war eine der fünf landesweiten Tageszeitungen der Ceaușescu-Zeit und hatte als besonderes Profil schon damals einen ausführlichen Anzeigenteil.<sup>29</sup>

An den bis 1989 erschienenen Exemplaren lassen sich keinerlei oppositionelle oder außergewöhnliche Tendenzen feststellen; die Zensur und Repression durch Parteiapparat und Securitate arbeitete sehr effektiv. Doch viele heutige Redaktionsmitglieder der "România liberă" sind stolz darauf, schon vor dem Sturz des Diktators im geheimen gegen ihn gearbeitet zu haben. Natürlich sind manche dieser "Widerstandshelden" erst im nachhinein gekürt worden, aber unbestreitbar haben einige Journalisten der Zeitung wirklich bereits 1988 beschlossen, eine Untergrundzeitung gegen die Gewaltherrschaft zu produzieren. Die Idee zu dieser wagemutigen Produktion stammte von Petre Mihai Băcanu, dem heutigen Chefredakteur, der – nachdem das Unternehmen verraten worden war – zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Băcanu wurde am 22. Dezember 1989, sofort nach dem Sturz Ceaușescus, wieder aus dem Gefängnis entlassen und wurde umgehend Chefredakteur der neuen "România liberă". Die Zeitung entwickelte sich schnell zum wichtigsten Forum der rumänischen Opposition gegen die neuen Machthaber. "Es war schon während der sogenannten Revolution schnell klar, daß hier nur eine Revolution inszeniert worden ist, um einem Putsch die Legitimität des Volkswillens zu verleihen", versicherte Băcanu bereits 1991.<sup>30</sup> Heute noch zweifelt niemand in der Redaktion daran, daß sich 1989 in Rumänien moskautreue Kommunisten an die Macht geputscht

---

<sup>28</sup> So Chefredakteur Petre Mihai Băcanu in einem von der Verfasserin durchgeführten Interview.

<sup>29</sup> Heute besteht ca. die Hälfte der täglich 28 Seiten aus redaktionellem Material. Die andere Hälfte sind Kleinanzeigen und Werbung, die der Zeitung ein im Vergleich hohes Einkommen sichern.

<sup>30</sup> Siehe "Gradmesser der Pressefreiheit in Rumänien", in: Neue Zürcher Zeitung, 4.12.1991.

hätten. "Die wollten nur Perestroika, keine echte Demokratie", versichert beispielsweise Bazil Ștefan, Leiter der Auslandsberichterstattung.<sup>31</sup>

Als erste Zeitung Rumäniens nützten die Redakteure die neuen gesetzlichen Möglichkeiten und nahmen schon im Frühjahr 1990 die Rechtsform einer privaten, unabhängigen Aktiengesellschaft an.<sup>32</sup> Die Journalisten sowie das administrative und technische Personal wurden zu 100% Besitzer des Blattes und entzogen sich damit jeder direkten Form der staatlichen Kontrolle.

Täglich erschienen dann in der "România liberă" harte Attacken gegen die damalige Regierung, die als "Kommunisten im Schafspelz" bezeichnet wurde. Die Regierung reagierte mit mehr oder weniger offener Repression. Die staatliche Papierfabrik weigerte sich, der erfolgreichen Zeitung mehr Papier zu liefern, die staatliche Druckerei behauptete, keinen größeren Umfang drucken zu können, und die staatliche Verteilungsfirma warf die dennoch fertiggestellte "România liberă" bündelweise aus fahrenden Zügen in die Wildnis. Als Iliescu im Sommer 1990 die Bergarbeiter in die Hauptstadt rief, um gegen streikende Studenten prügelnd und fluchend "Ordnung zu schaffen", wurden auch die Redaktionsräume der verhaßten Oppositionszeitung verwüstet und für einige Tage sogar besetzt. Natürlich wird offiziell jegliche Verantwortung dafür abgelehnt, es bleibt aber die Frage, wie die aus dem weit entfernten Schil-Tal angereisten Bergarbeiter, oftmals Analphabeten, ohne Hilfe von Bukarest- und Ortskundigen sofort die Redaktionsräume im riesigen Pressehaus im Bukarester Norden fanden.

"In den ersten zwei Jahren hat die Regierung wirklich alles gegen uns versucht", schildert Mihai Băcanu, "aber wir haben sowohl dem wirtschaftlichen als auch dem psychischen Druck, und sogar der blanken Gewalt widerstanden. Heute sind wir eine freie Zeitung, die vor niemandem Angst haben muß. Eigentlich haben die Repressalien uns sogar einen Dienst erwiesen, denn wir wurden mit einem Schlag bekannt und bekamen viel Hilfe aus dem Ausland: Gelder aus den USA, Druckmaschinen aus der Schweiz und aus Holland etc."<sup>33</sup>

Heute braucht die "România liberă" in der Tat keinen Außendruck mehr zu fürchten. Durch den umfangreichen Kleinanzeigen- und Werbeteil hat die Zeitung ein gutes finanzielles Polster und kann im Zweifelsfall Papier importieren bzw. lagern, d.h., man hängt nicht mehr von "Letea" ab. Drucktechnisch ist durch die geschenkten Rotationsmaschinen Unabhängigkeit erreicht worden, und die Verteilung wird zum Teil von privaten Regionalfirmen übernommen, so daß "Rodipet" nicht mehr existentiellen Einfluß ausüben kann. Auch die Miete für die Redaktionsräume im staatlichen Pressehaus wird die "România

---

<sup>31</sup> Bazil Ștefan in einem von der Verfasserin selbst aufgezeichneten Interview. Auch internationale Experten, z.B. Frau Gabanyi vom Südostinstitut in München, bestätigen die These von der rumänischen "Palastrevolution", deren Protagonisten nicht primär die Errichtung der Demokratie im Auge hatten.

<sup>32</sup> Die Redaktionsmitglieder besitzen heute 52% der Aktien. Der Rest verteilt sich auf eine britische Firma (Crest Vail, 24%), die rumänischen Unternehmen "Rom Mega Vision" (11%), "Ana Electronic" (6%) und eine rumänische Bank. Die Aktiengesellschaft schüttet seit 1995 Gewinne aus.

<sup>33</sup> Ein von der Verfasserin aufgezeichnetes Gespräch.

liberă" nicht mehr lange zahlen: Im Sommer 1996 ist in der Bukarester "Strada Dr. Felix" mit dem Bau eines eigenen Redaktionssitzes begonnen worden.

Die Gefahr, in der "România liberă" heute, nach dem Wahlsieg der Opposition, schwebt, kommt sicher nicht von der Regierung oder einem anderen "äußeren Feind". Der engagierte Kampf gegen die Machthaber, der 1991 wichtig und konstruktiv war, beeinträchtigte auf Dauer die journalistische Qualität der Zeitung. Es droht ein Verknöchern in einer emotional-kämpferischen Pose, die den Informationswert schmälert. Wenn Meldungen nicht mehr gedruckt werden, weil sie "die falsche Seite kritisieren", d.h. negatives Licht auf einen Angehörigen einer der Oppositionsparteien werfen,<sup>34</sup> ist eine Zeitung in Gefahr, sich langfristig zu schaden. "'România liberă' hat sechs Jahre lang Wahlkampf geführt", räumt die Führung des Blattes freimütig ein.<sup>35</sup>

Die durchgeführte Inhaltsanalyse von allen Ausgaben innerhalb von zwei Monaten im Herbst 1995 ergab einen überdurchschnittlich hohen Wert für assoziative Elemente in den Überschriften<sup>36</sup> und belegt, daß die "România liberă" ein stark meinungsbetontes Blatt ist, das heute, nach dem Sieg der Opposition, in Gefahr ist, ein "Propagandaorgan" zu werden. Wird nun aus dem Frontschiff der bisherigen Opposition eine Parteizeitung oder gar ein Regierungsorgan?

Auch die seit 1993 vollzogene Öffnung der "România liberă" in Richtung Boulevardstil hat dem Niveau der Zeitung geschadet. Angesichts sinkender Auflagen und des großen Erfolgs von "Evenimentul Zilei" (Boulevardblatt britischen Stils) beschloß die Chefredaktion vor drei Jahren, sich dem "Zeitgeschmack" anzupassen. Einige Redakteure verließen damals unter Protest die Zeitung, aber nach Aussagen der heutigen Leitung hat sich der Krach "gelohnt". "Wir müssen verkaufen", erklärt man schlicht, "und deshalb bringen wir jetzt neben Informationen auch Pikantes."<sup>37</sup>

## 5.2 "Adevărul"

In den vor einigen Jahren (1994) durch die Vollversammlung aller Redakteure beschlossenen Statuten von "Adevărul" steht als erstes Erscheinungsdatum der Zeitung in ihrer jetzigen

---

<sup>34</sup> Während meiner Praktikumszeit kam es beispielsweise zu einem Zwischenfall bei den Lokalwahlen, in den eine Redakteurin der "România liberă" verwickelt war. Der Leiter eines Wahlbüros hatte öffentlich geäußert, er wisse, was die Redakteurin gewählt habe und beglückwünsche sie zu ihrer Wahl. Als die Journalistin ihn darauf hinwies, daß er nicht das Recht habe, geheime Wahlzettel anzusehen und dann auch noch laut durch den Saal zu rufen, was er von der Wahl halte, entgegnete ihr der Wahlbüroleiter lediglich, sie solle nicht so kleinlich sein. Er mache das immer so, und noch nie habe sich jemand beschwert. Empört wollte die Redakteurin in der nächsten Ausgabe über diesen Zwischenfall berichten. Da der Wahlbüroleiter aber einer Oppositionspartei angehörte, wurde ihr Artikel nicht gedruckt.

<sup>35</sup> Bazil Ştefan in einem von der Verfasserin geführten Interview.

<sup>36</sup> Assoziative Elemente in Überschriften (z.B. Superlative, Fragezeichen, Ausrufezeichen, Konjunktive etc.) sind ein in der Inhaltsanalyse verwendeter Indikator für eine sachliche bzw. unsachliche Form der Berichterstattung. Der Wert betrug 57,9%. (Zum Vergleich: Merten ermittelte in der bereits zitierten Untersuchung von 1979, daß in 24,6% der Überschriften deutscher Tageszeitungen solche wertenden Elemente enthalten waren.)

<sup>37</sup> Bazil Ştefan in einem von der Verfasserin aufgezeichneten Gespräch.

Form der 25. Dezember 1989, also kurze Zeit nach dem Sturz Ceauşescus. Ansonsten verweist die Chefredaktion darauf, bereits 1888 unter dem Namen "Adevărul" gegründet worden zu sein. Der Name "Scînteia" wird in den Statuten nicht erwähnt.

Was da so verschämt unter den Teppich gekehrt wird, ist die Vergangenheit als Organ der Kommunistischen Partei Rumäniens. "Scînteia", aus der die "Adevărul" hervorgegangen ist, war in der Ceauşescu-Zeit die wichtigste Tageszeitung des Landes. "Scînteia", zu Deutsch "Der Funke", war hauptverantwortlich für die jahrzehntelange Verzerrung der Wirklichkeit im Dienste der "Erziehung des neuen Menschen".

In der Tat ist der heutigen "Adevărul" nichts mehr von dem kommunistischen Parteiorgan anzumerken. In der innenpolitischen Abteilung ist nur noch ein einziger Redakteur von der "alten Garde", die restlichen Journalisten sind erst seit ein paar Jahren in der Redaktion und sicher nicht direkt mit "Scînteia" in Verbindung zu bringen. Der Altersdurchschnitt ist um die 30, auch daran läßt sich die Erneuerung klar ablesen. Es wird sehr professionell und gründlich gearbeitet, wie auch die Konkurrenzblätter anerkennen.<sup>38</sup> Seit einigen Jahren hat sich diese Zeitung zu einem seriösen, übersichtlichen Blatt gemausert, das als unabhängig<sup>39</sup> im westlichen Sinne bezeichnet werden kann.<sup>40</sup> Dumitru Tinu, heutiger Chefredakteur und ehemaliger Experte für Auslandsberichterstattung bei "Scînteia", versichert, "Adevărul" habe absolut nichts mehr mit "Scînteia" gemein. Man logiere lediglich in den gleichen Räumlichkeiten, habe aber weder materielle noch geistige Güter von der alten Zeitung übernommen.

Das gilt wohl für den jetzigen Entwicklungsstand, aber sicher nicht für die Zeit 1990/1991. Nach dem Sturz Ceauşescus blieb die Zeitung zunächst einmal eng im Fahrwasser der Machthaber. Sie berichtete mit großer Sympathie über die Tätigkeiten Ion Iliescus und die "Front zur Nationalen Rettung". Augenzeugen schildern sogar, daß im Sommer 1990, als aufgehetzte Bergarbeiter die Redaktionsräume der "România liberă" besetzten und verwüsteten, einige Mitarbeiter der "Adevărul" applaudierend in den Fenstern ihrer ebenfalls im Pressehaus befindlichen Büros gestanden hätten.

Bis zum Mai 1991 blieb das Blatt Staatseigentum, also ein volles Jahr länger als die "România liberă". Dann gab es freilich den ersten Dissens. Der damalige Premierminister Petre Roman war nicht gerade erfreut, als die Redakteure der "Adevărul" beschlossen, sich als unabhängige Aktiengesellschaft zu organisieren.<sup>41</sup> Roman schwebte eine weitere enge Zusammenarbeit zwischen Tageszeitung und Regierung vor. Doch der Beschluß setzte sich in der Hauptversammlung durch, und der Ablösungsprozeß der "Adevărul" nahm seinen

---

<sup>38</sup> Petre Mihai Băcanu, Chef der "România liberă", sprach in einem von der Verfasserin aufgezeichneten Interview durchaus anerkennend über "Adevărul".

<sup>39</sup> Auch "România liberă" bezeichnet sich als "unabhängig", steht in ihrer Berichterstattung aber ganz klar der "Demokratischen Konvention" nahe.

<sup>40</sup> Leider wird auch hier nicht korrekt zwischen Nachricht und Meinung getrennt. Die Inhaltsanalyse ergab ca. 17% "reiner Informationsartikel", die unzulässige Meinungsäußerungen enthielten. Auch der Anteil der assoziativen Elemente in den Überschriften war mit 31,4% deutlich höher als in der bundesdeutschen Presse.

<sup>41</sup> Heute ist "Adevărul" eine private Aktiengesellschaft, in der die Redaktionsmitglieder alle Aktien besitzen.

Anfang. "Es war ein harter Kampf. Aber nun haben wir uns wirklich gelöst", versichert die Führung des Blattes.<sup>42</sup>

Heute wird das Blatt von den meisten ausländischen Beobachtern und auch vielen Rumänen zu Recht als die beste politische Tageszeitung des Landes bezeichnet. Den Sitz hat sie weiterhin im staatlichen Pressehaus, gedruckt wird im Staatsbetrieb "Coresi", aber die redaktionelle Unabhängigkeit der "Adevărul" hat große Fortschritte gemacht. Die Zeitung stand der bis vor kurzem amtierenden Regierung, der Regierungspartei PDSR und auch dem Ex-Staatspräsidenten Ion Iliescu sehr kritisch gegenüber, was sich an vielen Kommentaren ablesen ließ. Es wurde jedoch nicht für die Opposition Partei ergriffen, wie das die "România liberă" tat. In den Statuten ("Adevărul" ist übrigens die einzige wichtige Tageszeitung, die Statuten beschlossen hat!) wird den angestellten Journalisten sogar explizit untersagt, einer politischen Partei anzugehören. "Ein sicher außergewöhnlicher, vielleicht sogar undemokratischer Schritt", räumt Chefredakteur Tinu ein, "aber wir wollten sichergehen, daß unsere Zeitung nicht von irgendeiner Partei vereinnahmt wird. Vielleicht können wir diese Regelung später einmal, wenn die politische Lage ruhiger wird, wieder abschaffen. Einstweilen schien uns das aber der beste Weg zu sein."<sup>43</sup>

Besonders engagiert berichtet "Adevărul" über Korruptionsaffären, und so mancher Skandal wurde überhaupt nur durch die journalistische Recherche öffentlich. So skandalös die dargestellten Tatsachen aber sein mögen, der Ton der Berichterstattung bleibt stets vergleichsweise distanziert und kühl. Darin unterscheidet sich die Zeitung eindeutig von anderen rumänischen Blättern. Vor einigen Jahren, als z.B. "România liberă" beschloß, das Boulevardzeitung-Erfolgsrezept von "Evenimentul Zilei" zum Teil zu übernehmen, blieb die Redaktion von "Adevărul" dabei, nur Information auf anspruchsvollerem Niveau zu liefern. Der heutige Erfolg scheint den damaligen Mut zu bestätigen. Im August 1995 hatte "Adevărul" mit ca. 150.000 die höchste Auflagenzahl.

Ein weiteres interessantes Phänomen ist die Tatsache, daß "Adevărul" fast indirekt zur Oppositionszeitung avanciert ist. Eine regierungskritische Meldung hatte mehr Gewicht, wenn sie in "Adevărul" erschien, als wenn "România liberă" große Schlagzeilen brachte. Da die Zeitung als "seriöser" galt, schenkte man ihrer Regierungskritik mehr Glauben, als der klar parteiischen "România liberă". Adrian Ursu, Chef der innenpolitischen Abteilung, berichtet von wiederholten Bitten des ehemaligen Premierministers, doch "nicht so hart mit der Regierung ins Gericht zu gehen". "Jedes Wort von Ihnen verletzt uns härter als seitenweise Schmähartikel in der 'România liberă'", soll Văcaroiu gesagt haben.<sup>44</sup>

Die durch Professionalität erworbene Glaubwürdigkeit der "Adevărul" spiegelt sich auch in der positiven Entwicklung der Abonnentenzahlen wider. Von den ca. 150.000 Exemplaren Gesamtauflage wurden im August 1996 rund 115.000 als Abonnements verkauft, und die Tendenz ist steigend. Dieser sehr hohe Anteil an Abonnements ist einzigartig in der

---

<sup>42</sup> Dumitru Tinu in einem von der Verfasserin aufgezeichneten Interview.

<sup>43</sup> Von der Verfasserin im August 1996 aufgezeichnetes Interview.

<sup>44</sup> Adrian Ursu in einem von der Verfasserin aufgezeichneten Interview.



rumänischen Presselandschaft ("România liberă" hatte zum selben Zeitpunkt 30.000 Abonnenten) und nicht mehr durch etwaige von "Scînteia" übernommene Bestellungen zu erklären.

Es bleibt nun abzuwarten, inwieweit die veränderten Machtverhältnisse sich auf die Entwicklung der Zeitung auswirken werden. Es ist wahrscheinlich, daß "Adevărul" im Vergleich zur "România liberă" weniger gute Kontakte zu der neuen Regierung und dem neuen Präsidenten hat.

## 6. Journalisten als Akteure

### 6.1 *Selbstverständnis und Ausbildungsstand*

Vor allem die in den unabhängigen Printmedien arbeitenden Journalisten zeigen oft ein ausgeprägtes Sendungsbewußtsein. Das hatte vor allem in den ersten Jahren nach der Revolution auch positive Auswirkungen. Die Presse wurde zu einer Art Katalysator der demokratischen Kräfte des Landes. Heute aber wäre es nach Ansicht vieler Beobachter an der Zeit, etwas mehr Distanz und kühle Analyse an den Tag zu legen,<sup>45</sup> denn das allzu radikale Parteiergreifen über einen zu langen Zeitraum hinweg schadet langfristig dem rumänischen Pressewesen. Der oftmals hitzig-emotionale Stil geht, dauerhaft betrieben, auf Kosten der allgemeinen Glaubwürdigkeit. Mihai Coman, Dekan der Bukarester Fakultät für Journalistik, beschreibt den durchschnittlichen rumänischen Journalisten als "Kämpfertyp", der sich ideologischen Werten verpflichtet fühlt. "Er beteiligt sich am Meinungsdiskurs und vermischt Meinung mit Information. Objektivität bedeutet ihm dagegen wenig. Daher fühlen sich paradoxerweise sowohl die alten Journalisten als auch die Neulinge auf diesem Gebiet einem gemeinsamen Ziel verpflichtet: Sie wollen Propaganda betreiben."<sup>46</sup>

Die in westlichen Redaktionen vorherrschende Ansicht, Journalisten sollten über Politik berichten und nicht selber Politik machen, findet in Rumänien wenig Anhänger. Das hat z.B. zur Folge, daß kaum eine Zeitung in ihrer Berichterstattung sauber zwischen Nachricht und Meinung trennt, eine Grundregel westeuropäischer Publizistik. Alle zu diesem Thema befragten Chefredakteure gaben an, sie würden ja gerne "westlicher" schreiben, müßten aber den Bedürfnissen des rumänischen Lesers Rechnung tragen, und der verlange meinungsgefärbte Information.<sup>47</sup> Außerdem sei das Land politisch noch nicht so "abgeklärt" wie westeuropäische Staaten.

---

<sup>45</sup> So z.B. Anneli Ute Gabanyi, Rumänienexpertin am Südostinstitut in München, Dr. Heinz Brahm, Leiter des Forschungsbereichs Ost-, Mittel- und Südosteuropa am Bundesinstitut für ostwissenschaftliche Studien in Köln, Emil Hurezeanu, ehemaliger Journalist bei Radio Europa Libera, heute Leiter der rumänischen Redaktion der Deutschen Welle, etc.

<sup>46</sup> Mihai Coman: "Rumänischer Journalismus in einer Übergangsperiode (1990-1992)", in: Gerd Hallenberger/Michael Krzeminski: Osteuropa - Medienlandschaft im Umbruch, Berlin 1994, S. 87.

<sup>47</sup> So Petre Mihai Băcanu von der "România liberă" und Dumitru Tinu von "Adevărul" in von der Verfasserin geführten Interviews.

Ein Großteil der rumänischen Leser erwartet in der Tat, Nachrichten immer mit einem unterschwelligen Kommentar zu lesen. Diese Mentalität ist in Jahrzehnten kommunistischer Propaganda geformt und gefördert worden. Es wäre allerdings wünschenswert, wenn die rumänischen Journalisten ihre "Vorreiterrolle" auch in dieser Hinsicht begreifen könnten und erkennen würden, daß der Leser sich anhand der gelieferten Informationen besser selbst seine Meinung bildet.

Die Berufsgruppe der ca. 10.000-12.000 rumänischen Journalisten<sup>48</sup> ist, was den Ausbildungsstand angeht, überaus heterogen. "In der heutigen publizistischen Landschaft begegnen bemerkenswerte Persönlichkeiten 'kulturellen Schwindlern', begabte Menschen solchen ohne Talent, und, was am bedenklichsten ist, professionell kompetente Menschen begegnen unfähigen."<sup>49</sup> Die Mehrzahl der heute aktiven Journalisten sind nach der Revolution mit der Devise "learning by doing" in den Beruf eingestiegen. Einige haben kurze Journalistikkurse oder Seminare besucht. Nur eine verschwindend kleine Minderheit hat eine spezifisch publizistische Ausbildung. Das ändert sich jedoch langsam, seit einige Universitäten und Privatinstitute Ausbildungsgänge für Journalisten eingerichtet haben. Die Universitäten in Bukarest, Temeschwar und Hermannstadt (Sibiu) verfügen über einen Fachbereich für Journalismus. Kommunikationswissenschaft kann man an den Universitäten von Cluj und Iasi studieren, und die Journalistengewerkschaft A.Z.R.<sup>50</sup> hat in Bukarest eine Journalistenschule eingerichtet, deren erste Absolventen vor kurzem die zweijährige Ausbildung abgeschlossen haben. Man kann hoffen, daß der entstehende Konkurrenzdruck schon bald einen professionellen Minimalstandard garantieren wird.

Leider ist es aber wegen der starken Polarisierung der Meinungen auch in mittelfristiger Perspektive unwahrscheinlich, daß die Printmedien ein gemeinsames Kontrollorgan der Zunft einrichten. Ein solches Kontrollgremium, etwa dem deutschen Presserat vergleichbar, wäre für das Überwachen einer gleichbleibend hochwertigen, professionellen politischen Berichterstattung notwendig. Alle Journalisten sehen diese Notwendigkeit in der Theorie ein, in der Praxis beschuldigt jeder befragte Chefredakteur die jeweils anderen Zeitungen, die Zusammenarbeit unmöglich zu machen. So wird es wohl noch einige Jahre dauern, bis durch sachlicheren Journalismus auch das z.T. verlorene Vertrauen der Leser zurückgewonnen werden kann.

## **6.2 Organisation und Einkommensverhältnisse des Berufsstandes**

Rund 12.000 Menschen verdienen zur Zeit in Rumänien ihren Lebensunterhalt als Journalisten,<sup>51</sup> die meisten von ihnen sind sehr jung. Fast alle sind bei einer Zeitung fest angestellt,

---

<sup>48</sup> Angabe nach Mihai Coman, Dekan der Bukarester Fakultät für Journalistik, in: "Starea mass-media în România", in: "22", Nr. 24, 6.3.1996, S. III.

<sup>49</sup> Mihai Coman: "Rumänischer Journalismus in einer Übergangsperiode (1990-1992)", in: Gerd Hallenberger/Michael Krzeminski: Osteuropa - Medienlandschaft im Umbruch, Berlin 1994, S. 96.

<sup>50</sup> "Asociația Ziaristilor din România" (Zusammenschluß der Journalisten in Rumänien).

<sup>51</sup> Diese Angabe machte Mihai Coman auf einem internationalen Seminar über Pressefreiheit, das von der Wochenzeitung "22" in Bukarest mit PHARE-Geldern am 24. und 25. Februar 1996 organisiert worden war.

freie Journalisten gibt es in Rumänien so gut wie gar nicht. Das liegt daran, daß von den Zeilengeldern alleine sicher niemand leben könnte. Die Gehälter der in den Printmedien arbeitenden Journalisten liegen über dem Landesdurchschnittslohn (etwa 200.000 Lei), sind aber von Zeitung zu Zeitung und je nach innerhalb der Redaktion erreichter Hierarchiestufe verschieden.<sup>52</sup> Meist werden recht geringe Festlöhne gezahlt, die man dann durch zusätzlich gezahlte Zeilengelder aufbessern kann. (Bei Journalisten von "Adevărul" oder "România liberă" macht das Zeilengeld bis zu einer Gehaltsverdoppelung aus.) Dieses Lohnsystem soll einmal engagierte Mitarbeiter "motivieren", sich nicht auf ihrem Posten auszuruhen, sondern soviel wie möglich zu veröffentlichen. Je niedriger die Festlöhne aber liegen, desto stärker hat diese "Motivationsstrategie" die unangenehme Nebenwirkung, daß innerhalb der Redaktionen jeder versucht, den jeweils anderen aus dem Blatt zu werfen, um seinen eigenen Artikel hineinzudrücken. Das Betriebsklima läßt folglich oft zu wünschen übrig. Viele Journalisten bilden eine Art "Seilschaften" mit anderen Kollegen, die nach der folgenden Devise funktionieren: "Hilfst Du mir, dann drück auch ich Dich ins Blatt, wenn ich Chef vom Dienst bin – egal was Du schreibst". So sind es oft nicht unbedingt die besten Berichte, die interessantesten Nachrichten, die gedruckt werden. Auch die Qualität der journalistischen Recherche leidet enorm unter dem Zwang, soviel wie möglich so schnell wie möglich zu schreiben.

Eine Änderung des Gehaltssystems wäre für die einzelnen Journalisten wie für die ganze rumänische Presselandschaft sicher wünschenswert. Doch die Berufsgruppe verfügt über keine effektive Interessenvertretung, die sich dafür einsetzen könnte. Zwar gibt es einige Journalistenorganisationen,<sup>53</sup> deren Einfluß ist jedoch gering.

## 7. Vorschläge zur Unterstützung der rumänischen Printmedien

Die nachfolgenden Punkte sind auf der Grundlage vieler Gespräche mit rumänischen Journalisten sowie eigener Beobachtungen zusammengetragen worden. Es wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben.

1. Reform des Strafgesetzbuches im Sinne der Journalisten, d.h. daß keine "Spezialstrafen" für Journalisten bei den Tatbeständen "Beleidigung" oder "Verleumdung" eingeführt werden, daß klar definiert wird, was Beleidigung oder Verleumdung ist, und daß die Sonderkategorie "Beleidigung von Würdenträgern" (§ 238 StGB) aufgehoben wird. Man könnte untersuchen, inwieweit § 238 StGB im Widerspruch zu internationalen Abkommen steht, die Rumänien ratifiziert hat. Für eine Harmonisierung der nationalen Gesetzgebung mit international eingegangenen Verpflichtungen ist in Rumänien der

---

<sup>52</sup> Von den drei Zeitungen, bei denen ich gearbeitet habe, zahlt "Adevărul" die höchsten Gehälter (rund 600.000 Lei für den normalen Redakteur). Redakteure bei "România liberă" verdienen deutlich weniger (ca. 300.000 Lei), was wohl auch Chefredakteur Petre Mihai Băcanu meinte, als er in einem mit mir geführten Interview sagte: "Wer hier arbeitet, tut das aus Idealismus."

<sup>53</sup> Zu nennen wären: AZR (Asociația Ziariştilor din România); SZR (Societatea Ziariştilor din România); UZPR (Uniunea Ziariştilor Profesioniști Români), APS (Asociația Presei Sportive), APT (Asociația Profesiniștilor din Televiziune); AZE (Asociația Ziariştilor Ecologisti) etc.

- "Legislative Rat" zuständig, der im Frühjahr 1996 seine Arbeit aufgenommen hat. Im Rahmen des EU-Programms TAIEX bestünde auch die Möglichkeit, internationale Expertise für die Rechtsreformen in Rumänien zu nützen. TAIEX stellt Geldmittel für westliche Experten bereit, die sich als Berater in den MOE-Staaten zur Verfügung stellen.
2. Aufheben bzw. Neuformulieren der Gesetze zum Schutz von Staats- und Betriebsgeheimnissen, die momentan den Informationsfluß blockieren.
  3. Erlassen der Statuten des öffentlichen Dienstes, die seit sechs Jahren ankündigt werden. Gäbe es darin z.B. eine festgeschriebene Pflicht zur Transparenz, würde der in Ministerien herrschenden Willkür ein Riegel vorgeschoben und eine Möglichkeit geschaffen, kooperationsunwillige Beamte auf gesetzlicher Basis zu beeinflussen.
  4. Erlassen eines Monopolverbotsgesetzes. Damit wäre das staatliche Monopol in der Zeitungspapierproduktion ungesetzlich, und die Regierung müßte mehr Interesse als bisher an dem Aufbau einer zweiten Papierfabrik im Land zeigen. Pläne und "feasibility studies" für eine solche Fabrik liegen bereits vor.<sup>54</sup> Mit sofortiger Wirkung könnte man die Einfuhrzölle für Papier senken.
  5. Senken der Mehrwertsteuer auf Werbeeinnahmen von Zeitungen (gegenwärtig 10% des eingenommenen Geldes). Diese Einnahmen sind sowieso für die meisten Zeitungen sehr gering.
  6. Generelle Einstufung der Printmedien als dem Produktionssektor zugehörig. Das brächte Steuervorteile in den ersten, schwierigen Jahren nach der Gründung eines Blatts.
  7. Einführung von Vergünstigungen für die Printmedien (Spezialtarife im Postvertrieb, im Transport, bei Telefon- und Faxgebühren). Auch ein Senken bzw. einheitliches Verfahren bei der Erhebung von "Lokalsteuern", die gerade kleineren Lokalpublikationen Schwierigkeiten machen und zudem oft willkürlich gehandhabt werden, wäre wünschenswert.
  8. Aufbau eines zweiten überregionalen Vertriebssystems. Durch Konkurrenz würde ein besseres Funktionieren von "Rodipet" erzwungen.
  9. Subventionierte Kreditvergabe für den Erwerb eigener Druckanlagen, Zollsenkung für deren Einfuhr. Rumänien stellt keine Druckanlagen her, also muß auch keine einheimische Industrie geschützt werden. Durch weitere Druckanlagen würde die Vorherrschaft der staatlichen Druckerei "Coresi" in Bukarest gebrochen und langfristig eine bessere Druckqualität erreicht.
  10. Kooperations- und Austauschprojekte mit westeuropäischen Zeitungen. Rumänien ist, wie sich ein außenpolitischer Redakteur der "Süddeutschen Zeitung" ausdrückte, ein "schwarzes Loch" auf der journalistischen Landkarte. Nur wenige westliche Journalisten kennen sich in diesem Land aus. Gleichzeitig haben rumänische Journalisten kaum Möglichkeit, das westeuropäische Ausland besser kennenzulernen. Ein Austausch von Redaktionsmitgliedern wäre für beide Seiten ein Gewinn. In allen rumänischen Redaktionen gibt es

---

<sup>54</sup> "România liberă" hat eine solche "feasibility study" durchführen lassen.

Leute, die hervorragend Deutsch, Englisch oder Französisch sprechen. Die Verständigung wäre also unproblematisch.

11. Weiterbildungsseminare für rumänische Journalisten, die Themenkomplexe aufarbeiten, über die in Rumänien oftmals nicht sachgerecht berichtet wird (z.B. "Vor- und Nachteile sowie Voraussetzungen der rumänischen Integration in die EU" oder "Föderalisierung als Konzept zur Stabilisierung ethnisch gemischter Staaten"). Sinnvoll könnten auch Seminare sein, die sich mit Selbstverständnis und Aufgabe der Presse in Rumänien beschäftigen. Ein mögliches Thema wäre: "Selbstkontrolle, Selbstverständnis und Organisation einer demokratischen Presse".

## 8. Ausblick

Wie aus der vorgelegten Analyse deutlich wird, muß die Situation der Presse in einigen Punkten noch verbessert werden. Doch ist es nicht zu bestreiten, daß die Printmedien seit 1989 eine positive Entwicklung erfahren haben, die nicht mehr umkehrbar ist. Die heutige Vielfalt der Presselandschaft sowie die von einigen Publikationen erreichte Kritikfähigkeit und Unabhängigkeit sind bereits Säulen einer demokratischen Gesellschaft in Rumänien. Natürlich sind neben der Verbesserung der Rahmenbedingungen auch noch einige interne Probleme zu lösen, einige professionelle Standards zu festigen. Dieses kann sicher nicht in einem kurzfristigen Zeitraum geschehen. Ionuț Popescu, Chefredakteur der Wirtschaftszeitung "Capital", drückte es so aus: "Unsere Presse hat noch ihre Kinderkrankheiten, aber wir werden es schaffen. Allein schon der Wettbewerb der Zeitungen untereinander setzt Maßstäbe, und erst Recht die Konkurrenz durch das Fernsehen."<sup>55</sup>

Mit Sicherheit werden Radio und Fernsehen in den nächsten Jahren eine dominante Rolle in der rumänischen Berichterstattung spielen. Leider ist die Situation der audiovisuellen Medien nicht mit der der Printmedien zu vergleichen. Denn das staatliche rumänische Fernsehen<sup>56</sup> war bisher von Unabhängigkeit oder kritischer Berichterstattung weit entfernt. Fachleute sprechen beim Vergleich von Zeitungen und Fernsehen von einer "Medienlandschaft der zwei Geschwindigkeiten"<sup>57</sup> und zeigen sich besorgt über den wachsenden staatlichen Einfluß in den elektronischen Medien.

Für den Großteil der rumänischen Bevölkerung ist das Fernsehen die Hauptquelle für politische Information. Schon 1992, nach den letzten Präsidentschafts- und Parlamentswahlen, gaben 46% der Befragten in einer Umfrage an, ihre Wahlentscheidung aufgrund von Fernsehnachrichten getroffen zu haben. Nur rund ein Viertel bezog sich auf die

---

<sup>55</sup> Äußerung auf dem internationalen Seminar über Pressefreiheit (im Rahmen des PHARE-Programms), organisiert von "22" am 24./25. Februar 1996 in Bukarest.

<sup>56</sup> Vor allem der landesweite staatliche Sender TVR 1. Das zweite staatliche Programm (TVR 2) ist nicht landesweit zu empfangen und außerdem eher kulturell orientiert.

<sup>57</sup> Mihai Coman: "Starea mass-media în România", in: "22" Nr. 24, 6.3.1996, S. II.

Printmedien.<sup>58</sup> Die aktuellen Zahlen<sup>59</sup> zeigen eine weitere Zunahme des Einflusses der audiovisuellen Medien. Wer eine demokratische Entwicklung der gesamten Medienlandschaft und damit der rumänischen Gesellschaft unterstützen will, muß diesem Stellenwert der audiovisuellen Medien Rechnung tragen. Der jetzige Staatspräsident Emil Constantinescu sowie die Anhänger der "Demokratischen Konvention" hatten in Oppositionszeiten stets die "Regierungstreue" des staatlichen Fernsehens und einiger Printmedien kritisiert. Nach dem Machtwechsel im November 1996 hoffen nun viele Journalisten, daß die neue rumänische Regierung für echte Meinungsvielfalt und umfassende Pressefreiheit eintreten wird.

---

<sup>58</sup> Siehe Report by the Media Monitoring Unit of the European Institute for the Media, Manchester/Düsseldorf 1992, S. 63.

<sup>59</sup> Siehe die Veröffentlichung des Meinungsforschungsinstituts "CURS" in Bukarest vom Juli 1996.

## 9. Literaturangaben

- Adevărul: zahlreiche Artikel aus den Ausgaben vom Oktober 1995 bis August 1996
- Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien: zahlreiche Artikel aus den Ausgaben vom Oktober 1995 bis August 1996
- amnesty international: Romania – Broken commitments to human rights, Report of May 1995
- Ardeleanu, Tana: Procesul Ceaușescu, București 1996
- Becker, Jörg: "Die Einfalt in der Vielfalt – Standardisierte Massenkommunikation als Problem der politischen Kultur", in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 39/94, 30.9.1994
- Brand, Peter/Schulze, Volker (Hg.): Medienkundliches Handbuch, Zeitungssystematischer Teil, Aachen/Bonn 1983
- Brucan, Silviu: Generația irosita: memorii, București 1993
- Centrul de Sociologie Urbană și Regională (CURS): Barometrul de opinie publică, București, iulie 1995
- Connors, Stephen/  
Rhodes, Marc/Warshaw, Matthew: "Government and media – differing views on government control", in: Transition, Vol. I, Nr. 18, 6.10.1995
- Consiliul de Stat: Colecția de Legi și Decrete pentru 1977, IV, București 1978
- Czempiel, Ernst-Otto: "Bausteine einer europäischen Friedensordnung"; in: Europa Archiv, 49. Jg., 4/1994
- Diamond, Larry/Plattner, Marc F.: The global resurgence of democracy, Baltimore and London 1993
- Die Welt: "Rumänien geht gegen kritische Journalisten vor", 22.9.1995
- Dimitrov, Theodore: "Balkan periodicals in the past"; in: Balkanmedia, Vol. IV, 2/1995
- Donsbach, Wolfgang/  
Jarren, Otfried/Kepplinger,  
Hans Mathias/Pfetsch, Barbara: Beziehungsspiele – Medien und Politik in der öffentlichen Diskussion, Gütersloh 1993
- Dovifat, Emil: Zeitungslehre I, Berlin 1965
- Europa Publications Limited: Europa World Book, Jahrgänge 1985-1995, erschienen

- im jeweiligen Jahr in London
- European Institute for the Media: The 1992 national elections in Romania – coverage by radio and television, Manchester/Düsseldorf 1992  
Media in Romania, Information of the library, documentation and statistical center, Düsseldorf 1994
- Est-Libertés: Compte rendu d'activités, Paris 1995
- Fisher, Sharon: "Slovak media under pressure", in: Transition, Vol. I, Nr. 18, 6.10.1995
- Florian, Radu: Prabușirea dictaturilor est-europene și alternativele istoriei, București 1993
- Frauendorfer, Helmuth: Der Sturz des Tyrannen – Rumänien und das Ende der Diktatur, Hamburg 1990
- ders.: "Immer sind's die anderen – Rumäniens Öffentlichkeit, Feindbilder und nationale Hysterie", in: Frankfurter Rundschau, 24.4.1995
- Gabanyi, Anneli Ute: Die unvollendete Revolution, München 1990
- dies.: Politische Parteien in Rumänien nach der Wende", in: Südosteuropa, 44. Jg., 1-2/1995
- dies.: "Vom Regimewechsel zur Systemtransformation", in: Pradetto, August (Hg.): Die Rekonstruktion Ostmitteleuropas, Opladen 1994
- dies.: "Rumänien. Die Wende als institutioneller Wandel", in: Südosteuropa-Jahrbuch, Bd. 25, München 1994
- dies.: "Rumänien zwischen Revolution und Restauration", in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 14, 27.3.1992
- dies.: "Kommunalwahlen in Rumänien", in: Südosteuropa, 45. Jg., 11-12/1996
- Gallagher, Tom: "Old man of Romanian politics", in: Transition, Vol. I, Nr. 7, 12.5.1995
- Gerlich, Peter/Plasser, Fritz/  
Ullrich, Peter A.: Regimewechsel – Demokratisierung und politische Kultur in Ostmitteleuropa, Wien-Köln-Graz 1992
- Gionea, Vasile: "La nouvelle constitution de la Roumanie, garantie de l'Etat de droit et démocratie", in: Revue roumaine d'études internationales, 27 (janvier-avril 1993) 1-2



- Glötz, Peter: "Medien und Außenpolitik. Die Rolle der Medien bei der Entwicklung der Beziehungen zwischen Südosteuropa und der EU", in: Südosteuropa Mitteilungen, 35. Jg., 1/1995
- ders.: "Die Einheit und Spaltung Europas", in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 6/92, 31.1.1992
- Gross, Peter: "Rumäniens Massenmedien: Neue Vielzahl und ungewisse Zukunft", in: Media Perspektiven, 2/1991
- Grothusen, Klaus-Detlev (Hg.): Südosteuropa-Handbuch: Rumänien, Göttingen 1975
- Hösch, Edgar (Hg.): Reformen und Reformer in Osteuropa, Regensburg 1994
- Hallenberger, Gerd/  
Krzeminski, Michael (Hg.): Osteuropa – Medienlandschaft im Umbruch, Berlin 1994
- Harsanyi, Doina: "The discreet charme of the little sister – France and Romania", in: East European Quarterly (Boulder/Colo.), 28 (Summer 1994) 2
- Hurezeanu, Emil: Între cîine și lup, București 1996
- Hübner, Peter: Medienpolitik in Rußland nach 1993, Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche Studien, Nr. 41/1994
- International Helsinki  
Federation for Human Rights: Human rights in Romania after Ceaușescu, Vienna 1994
- Ionescu, Dan: "Big brother is still watching", in: Transition, Vol. I, Nr. 10, 26.5.1995
- ders.: "Romanian media's independence struggles", in: Transition, Vol. I, Nr. 18, 6.10.1995
- Jakobeit, Cord/Yenal, Alparslan: Gesamteuropa – Analysen, Probleme und Entwicklungsperspektiven, Opladen 1993
- Jarren, Otfried: "Politik und politische Kommunikation in der modernen Gesellschaft", in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 39/94, 30.9.1994
- Karnes, Scott/Karnes, Edward: "The Romanian Republic's foreign policy during its first thousand days. An American perspective", in: Revue roumaine d'études internationales, 27 (mai-aout 1993) 3-4
- Kettle, Steve: "The Czech Republic struggles to define an independent

- press", in: Transition, Vol. I, Nr. 18, 6.10.1995
- Krause, Stefan: "Purges and progress in Bulgaria", in: Transition, Vol. I, Nr. 18, 6.10.1995
- Leonhardt, Peter: "Rumänien – Das rumänische Pressegesetz von 1974", Sonderdruck aus Jahrbuch für Ostrecht XV/1 und XV/2, München 1974
- ders.: "Rumänien – Die neue Verfassung von 1991", Sonderdruck aus Jahrbuch für Ostrecht XXXIII/1, München 1992
- Lita, Ana/Tudorel, Andreij/Marincovici, R.: "Analiză fenomenului de analfabetism in Romania", in: Revistă română de statistică, 4-5/1994
- Melescanu, Teodor: "Romania's option for the European and Atlantic integration", in: Südosteuropa, 45. Jg., 11-12/1996
- Merkel, Wolfgang: Systemwechsel I, Opladen 1994
- ders.: "Transformationsstrategien – Probleme, Erfahrungen, Grenzen", in: Internationale Politik, 50. Jg., 6/1995
- ders.: "Systemwechsel: Probleme der demokratischen Konsolidierung in Ostmitteleuropa", in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 18-19/94, 6.5.1994
- Merten, Klaus: Struktur der Berichterstattung der deutschen Tagespresse; Eine repräsentative Inhaltsanalyse der Tagespresse der Bundesrepublik Deutschland, Bielefeld 1979
- ders.: Inhaltsanalyse – Einführung in Theorie, Methode und Praxis, Opladen 1983
- Mungiu, Alina: Românii După '89, București 1995
- Neue Zürcher Zeitung: "Gradmesser der Pressefreiheit – România liberă, Geschichte eines Oppositionsblattes", 4.12.1991
- "Rumänien an der Schwelle eines Wahljahres", 9.12.1995
- Oschlies, Wolf: Wirtschaftsreform und Reformdebatten in Rumänien, Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche Studien, Nr. 42/1994
- Pannen, Stefan: Die Weiterleiter – Funktion und Selbstverständnis ost-deutscher Journalisten, Köln 1992
- Patapievici, Ion: Politice, București 1996
- Poenaru, Iulian (Hg.): Codul Penal, București 1994

- Pradetto, August (Hg.): Die Rekonstruktion Ostmitteleuropas, Opladen 1994
- Reporters sans frontieres: Roumanie – Situation et besoins de la presse, Paris 1990
- Les violations de la liberté de la presse en Roumanie, Paris 1990
- La liberté de la presse dans le monde, Paris 1995
- Riols, Yves-Michel/  
Chatelot, Christophe: "La persistante exception roumaine", Le Monde, 14.4.1994
- Riedl, Joachim: "Rumänien – Die verlorene Revolution", in: Süddeutsche Zeitung, 27.12.1991
- Romanian Institute  
of International Studies: The concept of democratic security, 3/1996
- România liberă: zahlreiche Artikel aus den Ausgaben vom Oktober 1995 bis August 1996
- Roper, Steven D.: "The Romanian party system and the catch-all party phenomenon", in: East European Quarterly (Boulder/Colo.), 28 (Winter 1994) 4
- Schulz, Winfried: "Wird die Wahl im Fernsehen entschieden?", in: Media Perspektiven, 7/1994
- Schuster, Egon: Vom Huldigungstelegramm zur Information, Bochum 1992
- Seewann, Gerhard (Hg.): Minderheiten als Konfliktpotential in Ostmittel- und Südosteuropa, München 1995
- Seicaru, Pamfil: Scrisori din emigrație, București 1992
- Shafir, Michael: "Agony and death of an opposition alliance", in: Transition, Vol. I, Nr. 8, 26.5.1995
- ders.: "The tangled path towards democracy", in: Transition, Vol. I, Nr. 1, 30.1.1995
- Stamenov, Stamen: "Media in Romania", Special Focus BalkanMedia, Vol. I, 4/1993
- Stefanescu, Crisula: "The economic woes of the press", in: Radio Free Europe: Report on Eastern Europe, June 1991
- Tuculeanu, Alexandru: "Coordonatele Juridice Ale Raspunderii Jurnalistilor", in: Dreptul, Anul VI, Seria a III-a, Nr.10-11/1995, București 1995

- Weidenfeld, Werner (Hg.): Mittel- und Osteuropa auf dem Weg in die Europäische Union, Gütersloh 1995
- ders.: Europa – Herausforderungen, Probleme, Strategien, Gütersloh 1992
- ders. (Hg.): Demokratie und Marktwirtschaft in Osteuropa, Bonn 1995
- Wittstock, Wolfgang: "Die Regierung will nicht Farbe bekennen – Zur gegenwärtigen Lage der deutschen Minderheiten in Rumänien", in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.4.1995
- Wolf, Reinhard: "Demokratisierungspolitik als Instrument deutscher Sicherheitsvorsorge"; in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 26-27/94, 1.7.1994
- Zilberstein, Savelly: "Das internationale Privatrecht", in: Jahrbuch für Ostrecht, XXXIV/1, Bonn 1993
- Ziarul "Adevărul": Statutul Ziarului "Adevărul", București 1994



**Gudrun Lingner**

## **The Romanian Print Media**

Expression and Motor of Democratisation

Bericht des BIOst Nr. 13/1997

### **Summary**

#### *Introductory Remarks*

Under the dictatorship of Ceausescu, communism in Romania took on a unique face which was also reflected in the press. There was hardly any other state in Eastern Europe in which, up to the very moment the system collapsed, the truth was so consistently perverted, falsehood so extensively propagated and disinformation so skilfully practised as in Romania. Anybody wishing to understand the truth was unable to rely on the words he heard nor even on what he could see with his own eyes. If state television showed Ceausescu, the "Genius of the Carpathians", against a background of sweeping, ripe cornfields, this by no means meant that these fields actually existed. It was also possible that army units had carefully placed the corn plants in the soil, stalk by stalk, and had perhaps even helped with the colouring.

In the course of the decades in which it was practised, systematic distortion of reality and public opinion left deep scars in Romanian society. Bribery, apathy and a profound distrust of everything beyond the intimate family circle became attributes that were vital to survival. But precisely these attributes are now proving to be fatal for the consolidation of democratic structures in Romania. For the establishment of a democracy that is to be stable in the long term calls for more than just reforms at the economic level and the creation of new institutions. Only societal change and the emergence of a new public opinion can bring about a sustainable political transformation. Only if it proves possible to rouse individual initiative, sense of responsibility, commitment, and identification with the common cause will democracy be able to establish itself firmly in Romania. The aim must be to create a democratic society beyond the state, a civic society that could serve as a sound foundation for the construction of a Romanian democracy.

It is in this context that the present study is to be seen. The starting point for the project was the desire to make possible, through literary work and journalistic practice in the field, a thorough analysis of and knowledgeable support for the Romanian print media.

#### *Findings*

1. It has been postulated that the press has a cardinal rôle to play in efforts to make a new start. The situation of the press reflects conditions in society. The status, structure and

fields of activity of the press are determined by the political system around it. The rôle and professional standards of journalists change as society changes around them. The present study starts off by describing the evolution of the Romanian print media from subservient propaganda organs to the relatively independent publications of today. This chronological presentation is based on the literature listed in the Appendix. The author's analysis of the press landscape today and her discussion of a number of problem topics are further founded on half a year spent in Bucharest working as a journalist for three Romanian dailies ("Adevarul", "România libera", "Allgemeine Deutsche Zeitung") and on a large number of interviews she conducted.

2. All in all it is true to say that the Romanian print media, as opposed to the audio-visual media, have actually achieved independence from the parties and the government since 1989. The press is largely able to act freely and critically. The freedom of the press is guaranteed in the constitution, there is no censorship. The Romanian journalists see these facts as the greatest achievement to come from the December 1989 revolution. The press landscape is highly diversified and dynamic, and in an international comparison Romania occupies first place among the Balkan countries with 322 newspapers per thousand of population sold per day (UNESCO Report for the year 1995).
3. Freedom of the press in the print media is, however, at threat both from external pressures and due to their own shortcomings. The study gives a detailed account of the dangers looming in the economic/technical (paper production, printing, manufacturing costs and distribution difficulties) and legislative environments. Access to information, an indispensable pre-requisite for freedom of the press, is not always freely available to the Romanian press. The report then goes on to discuss a number of case studies which exemplify in more concrete detail the problems outlined in general terms in the preceding chapters. A presentation on the dailies "Adevarul", "România libera", and "Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien" incorporates the results of a linguistic contents analysis of the issues of these newspapers over a period of two months in each case.
4. Some critical observations can also be made on the self-image, the education and training, and the organisation of the journalists, and on the journalistic standard of reporting. Mihai Creanga, a well-known Romanian journalist with the opposition paper "România libera", wrote in this connection that journalists no longer had to fear the retaliations of the political leadership but rather their own imprudence. As pessimistic as this remark may at first sound, it at least shows that Romanian journalists have started to think about their own shortcomings and that thus the first step has already been taken towards overcoming the "teething troubles" of the Romanian press.
5. Notwithstanding all the problems outlined, the evolution of the print media has taken a positive course since 1989, and they are now making an essential contribution to the formation of a "civic society" in Romania. Reporting in the lead-up to the parliamentary and presidential elections of November 1996 clearly showed that by far the major part of the press is aware of its responsibility.

6. Consequent on the above, some suggestions are made as to how and in which fields the further evolution of the press and of freedom of the press in Romania can be promoted. These proposals are the collective outcome of the author's talks with numerous journalists, supplemented by her own experience.